(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 134 — Mittwoch, den 11. Juni — 1902.

Das Geschenk des Kaisers

hat die Amerikaner doch ein wenig in Verlegenheit gesetzt, wenngleich sie zum „alten Fritz“, dessen Statue in Washington placiert werden soll, bewundernd aufschauen. Ein Stimmungsbild aus New York besagt darüber:

Die Enthüllung eines Standbildes für den Marschall Rochambeau, der im Unabhängigkeitskrieg den Amerikanern wertvolle Hilfe brachte, und das Anerbieten des Kaisers Wilhelm, in Washington eine Statue Friedrichs des Großen aufzurichten, haben lebhafte Preßerörterungen zur Folge gehabt. Gegen die Rochambeau-Statue erhebt sich natürlich nicht die geringste Opposition, wenngleich die Blätter auch keinen übermäßigen Enthusiasmus entwickeln und der Empfang der aus Frankreich eingetroffenen Gäste das große Publikum sehr kalt gelassen hat. Es ist sozusagen ein offizielles Fest, das gefeiert wird, und das im Volk nicht im Entferntesten die Bewegung hervorruft, wie es z. B. bei dem Empfange des Prinzen Heinrich der Fall war. Was den Alten Fritz anbelangt, so hat man hier das Gefühl, daß in diesem Falle der Kaiser nicht gerade das Richtige getroffen hat. Man vergegenwärtige sich nur, welch ein Enthusiasmus in der Presse und auch in den weiten Kreisen des Publikums entstanden wäre, wenn statt der Statue Friedrichs des Großen eine solche von Steuben aufgerichtet werden sollte! Das würde der Prinzenreise wahrlich einen passenden Abschluß gegeben haben — es würde eine Krönung des Werkes gewesen sein, das Prinz Heinrich geschaffen hat. Der große Preußen-König ist mit seinem Tätigkeitsdrang und seinem Pflichtbewußtsein dem Amerikaner sicherlich eine sympathische Figur, auch fällt es ins Gewicht, daß er der jungen amerikanischen Republik sehr freundlich gesinnt war, nichtsdestoweniger würde Steuben acceptabler gewesen sein. Die anglo-amerikanische Presse stellt sich zum großen teil auf den Standpunkt, der in dem bekannten Sprichwort von dem geschenkten Gaul zum Ausdruck gelangt, ein anderer Teil begrüßt die Idee mit großer Herzlichkeit, wohingegen ein dritter, allerdings kleiner Teil sie entschieden befehdet und sogar verlangt, der Kongreß sollte das Geschenk ablehnen. Manche Blätter helfen sich über die Sache hinweg, indem sie gar keiner Ansicht Ausdruck verleihen, sondern Stimmen aus dem Leserkreise veröffentlichen, die zum großen Teil gegen die Denkmals-Aufrichtung sprechen. Ein Korrespondent der „Evening Post“ sagt beispielsweise:

„Während Friedrich ohne Zweifel Washington als General bewunderte, ist nichts zu ermitteln, das darauf schließen ließe, er habe die Geburt einer neuen Republik mit Freuden begrüßt, oder daß er oder seine Vorgänger oder Nachfolger der parlamentarischen Regierung einer freien Nation ihre Sympathien entgegengebracht hätten. Sollte dieses Argument aber nicht genügen, sollten wir einen Schritt weiter gehen und uns fragen, wie in Zukunft ein Präsident die Statuen anderer Monarchen ablehnen kann, die auch Amerika günstig gesinnt waren. Sollen wir in Washington Alexander, Nikolaus, Napoleon und andere fremde Potentaten aufstellen?“

Die deutsch-amerikanischen Blätter haben im ersten Enthusiasmus eine Haltung eingenommen, die vielen augenscheinlich schon unbehaglich zu werden beginnt. Sie sind deshalb dafür, daß auch Steuben seine Statue erhält. Herr Bartholdt aus Missouri hat im Kongreß deshalb schon eine Bill eingebracht, nach der Doll. 50,000 für eine solche Statue bewilligt werden sollen. Die „Germania“ in Milwaukee und die „Abendpost“ in Chicago waren gleich von vornherein der Ansicht, der Kaiser hätte einen glücklicheren Griff tun können als selbst das größte Mitglied seines Hauses in Stein und Erz einer Republik zu verehren. Ohne Zweifel wird die Statue aufgestellt, denn ein Kongreßbeschluß in dieser Sache ist nicht zu erwarten, indessen wird dem toten Preußenkönig der herzliche Empfang, der dem lebenden Preußenprinzen zu teil wurde, nicht werden.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** wird am 4. Aug. in Reval eintreffen, um den russischen Marinemanövern beizuwohnen.

— **Der König von Sachsen** befand sich am Sonntag ein klein wenig besser. Die Nacht zum Montag hat er ruhiger und länger geschlafen. Auch Montag früh hielt die Besserung an. Er nahm sogar nach dem Frühstück eine leichte Zigarre und erledigte eine Reihe von Regierungsgeschäften. Den Nachmittag brachte er bei leidlichem Befinden auf der Chaise longue zu. — Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß die Auflösung des Königs stündlich zu erwarten ist. Die Aerzte, die bereits zur Einspritzung von Aether geschritten sind, hoffen durch solche künstliche Mittel das Leben des Königs noch um 30 bis 36 Stunden zu verlängern. Die Gerüchte, daß Prinz Georg zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Friedrich August, verzichten wolle auf die Regierung, falls die Katastrophe eintritt, sind durchaus grundlos. In der Zusammensetzung des sächsischen Ministeriums werden keine Aenderungen eintreten.

— **Der Kronprinz — nach Südafrika!** Das Berliner „Bureau Laffan“ verbreitet folgende Nachricht:

Die Birminghamer „Daily Post“ meldet, Kaiser Wilhelm erwäge den Gedanken, den Kronprinzen auf eine Ferienreise nach Südafrika zu senden, wohin ihn ein hervorragender General und ein kleines Gefolge begleiten sollen. Einer der Zwecke dieser Reise sei, die von den beiden Gegnern in dem soeben beendigten südafrikanischen Kriege angewandten Methoden, sowie den Einfluß von Terrainschwierigkeiten auf die Strategie zu studieren.

Woher das englische Blatt seine Reise-Nachricht hat, verrät es der Welt nicht. Die Geschichte ist wohl kaum glaublich. Vorläufig soll der Kronprinz in Bon studieren. Schlachtfelder gibt's bei uns genug, auf denen Militärs lernen können.

— **Der Schah von Persien** weilte bekanntlich vor kurzem in Berlin. Sein Minister des Innern, der an einer Mastdarmentzündung leidet, nahm in Berlin ärztliche Hilfe in Anspruch. Die Operation ist günstig verlaufen. Der Schah hat den Arzt ersucht, von den verschiedenen Phasen der Operation für ihn photographische Aufnahmen machen zu lassen. — Man sieht, wie sich der Schah abendländisch modernisiert. Minister und Operation kommen nun hoffentlich in die „Woche“.

Parlamentarisches.

0 **Der Reichstag** nahm die Brüsseler Zuckerconvention in 2. Beratung mit großer Mehrheit gegen die Konservativen, die Landwirtsbündler und Antisemiten an.

0 **Das Abgeordnetenhaus** nahm zum Antrag v. Arnim (kons.), betr. Organisation und Verfahren der Generalkommissionen, eine Resolution der Kommission an, in der die Regierung aufgefordert wird, baldtunlichst einen Gesetzentwurf vorzulegen über die Organisation der Auseinandersetzungs-Behörden nach der Richtung, daß bei größerer Dezentralisation eine Mitwirkung der landwirtschaftlichen und technischen Sachverständigen erreicht wird. Darauf wurde eine Reihe von Petitionen fast ohne Debatte erledigt. Dienstag: Antrag Bockelberg, betr. Förderung der inneren Kolonisation.

0 **Ins Herrenhaus** berufen wurde vom Kaiser Geh. Kommerzienrat Goldberger in Berlin „aus allerhöchsteem Vertrauen.“ Der frühere Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller kehrt in diesen Tagen von der Studienreise zurück, die er nach den Vereinigten Staaten unternommen hatte. Die Berichte, die er von dort an das Handelsministerium geschickt hat, sollen das besondere Interesse des Kaisers erregt und dessen Gunst, die Herrn Goldberger zur Zeit der Berliner Gewerbe-Ausstellung in ausgesprochener Weise versagt blieb, erweckt haben. — Seit dem im Jahre 1866 erfolgten Tode des Barons Karl Rothschild hat kein Jude dem Herrenhause angehört. Wir werden die Antisemiten zetern!

Ausland.

Afrika. Die letzte Erklärung der beiden jetzt aufgelösten Transvaal-Regierungen lautet: „Offener Brief an alle Offiziere, Beamte und Bürger der Südafrikanischen Republik, die bis jetzt ihre Pflicht dem Lande und dem Volke treu erfüllt haben. Brüder und Mitbürger! Wir halten es für unsere Pflicht, bei der Beendigung des Kampfes ein Wort des Dankes und des Lebewohls an Euch zu richten. Es liegt uns ob, Euch mitzuteilen, daß nunmehr Friede geschlossen ist. Wir danken Euch herzlich für Euren Heldenmut und dafür, daß Ihr so viel, was Euch lieb und teuer war, geopfert habt. Wir raten Euch alle, Euch bei diesem Frieden zu beruhigen, Euch ruhig und friedlich zu verhalten, die neue Regierung zu achten und ihr zu gehorchen. Ferner möchten wir Euch mitteilen, daß von den Vertretern beider

---

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[23. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Von dem sandigen Hügel aus lag das weite Land vor ihm im milden Abendlicht des Frühlingstages. Auf den Feldern der frische, grüne Schimmer der keimenden Saaten und über den Saaten die jubelnden Heidelerchen, die in das Sonnenlicht hinaufstiegen.

So weit, so sehnsüchtig weit die große, flache Ebene, schwermütig gestimmt durch die dunkle Kiefernheide, die sie auf der einen Seite abgrenzte, durch den grauen Sand, durch die einsamen, hie und da verstreuten Windmühlen und kleinen spitzen Kirchtürme der verlorenen Dörfer. Doch der weiche warme Hauch des Frühlings lag über der monotonen Landschaft wie erwachende Liebe, die sich zum Leben durchdringen möchte, und schmerzlich um sein Nichtsein kämpft. Der einsame Mann unter der Föhre konnte sich dem Zauber dieses geheimnisvollen Frühlingslebens nicht entziehen. In diesem Augenblick schmolz alles, was hart und kalt und starr in ihm war und aus der Tiefe seiner Seele quoll wie ein heißer Strom, der eine Eisrinde durchbricht, die Sehnsucht nach Glück und Liebe. Flüchtig und verschwommen wie ein Traum trat ein Bild vor seine Seele, das Bild eines Daseins in Vereinigung mit Traute, dem einzigen Weibe, das je die rätselhafte Macht über ihn ausgeübt hatte. Und dieses Bild hatte Farben von so unbeschreiblicher Süße, Innigkeit und Glut das ihm die Seele erschauerte. Aber in der nächsten Minute erlosch die Vision in ihrer ganzen Farbenpracht, die für einen kurzen Moment die Erde in ein Paradies verwandelt hatte, und das Leben erschien öder, grauer und freudloser als zuvor.

Im Geiste sah er Traute an Graf Stauffens Seite, dem schönen ritterlich vornehmen Kavalier, der alles besaß, was ihm äußerlich fehlte. Er sah das Liebeswerben von Stauffens Seite und das helle Glück in Trautens Augen. Er wußte, daß sie ihm verloren war. Und es wurde härter, kälter und finsterer in ihm als zuvor.

Gut, daß er der Gefahr entgangen war, ein schönes, hochmütiges und leichtsinniges Weib zu seiner Gattin zu machen. Nie wieder sollte das Schicksal ihn schwach finden. Und um jeder ferneren Torheit vorzubeugen, wollte er heiraten, so lange er nüchtern war, heiraten mit Klugheit und Berechnung.

Es gab nur ein Mädchen seiner Bekanntschaft, das allen Anforderungen seines Verstandes genügte, und das war Alma Jänisch.

Ihr Vermögen entsprach dem seinigen, sie war in denselben Gesinnungen aufgewachsen wie er, und sie besaß einen für eine Frau erstaunlichen Geschäftssinn. Sie war sparsam fast bis zum Geiz und es sollte jemand schwer werden, sie zu übervorteilen. Unter ihrem Regiment würde kein Wurstzipfel und kein Stück Zucker in Brantikow veruntreut werden. Daß er ihre rötlichen Haare und ihre scharfen Antworten nicht liebte, war Nebensache. Solche Aeußerlichkeiten kamen ihm jetzt unsäglich unbedeutend vor. Alle Frauen der Welt schienen ihm gleich reizlos, es kam nur darauf an, welche für ihn am nützlichsten werden konnte.

Und das war Alma Jänisch.

Mit schnellen, festen Schritten ging er heim und noch mit dem Nachtzug reiste er nach Leipzig ab.

Als er sich am folgenden Tage in der Villa Jänisch melden ließ, verlangte er Herrn Jänisch zu sprechen und nicht dessen Tochter.

Seine Werbung bei dem Vater um die Hand der Tochter glich einem Geschäftsantrag.

Aber der alte Jänisch war ganz der Mann, der Klugheit und Vorsicht zu würdigen verstand. Und das Heiratsgeschäft wurde zwischen beiden Männern mit großer Umständlichkeit und Genauigkeit, in Zahlen alles schwarz auf weiß berechnet und zur gegenseitigen Zufriedenheit erledigt.

Darnach erst begab sich Paul Lehmigke zu Alma.

Alma hatte indessen bereits Kunde von dem Zweck seines Besuches erhalten und er fand sie sehr kleidsam in enganliegender schwarzer Sammettoilette, den offenen Busen mit schwarzen Spitzen überrieselt und eine weiße Kamelie im Haar, im Salon, in einem schwellenden Polstersessel gedrückt.

Er blickte etwas erstaunt auf die Feierlichkeit dieses Empfanges, aber sie sagte mit einem Lächeln: „Ich will heute Abend noch in das Gewandhaus-Konzert.“

Sein Antag war sehr kurz und bündig, er konnte nicht recht aus dem Geschäftston herauskommen und er blickte fast noch erstaunter auf, über eine unerwartete Erregung, die ihren ganzen Körper durchzitterte, als er ihre Hand erfaßt hatte. Sie faßte sich jedoch und bewies im nächsten Augenblick, daß sie die Tochter ihres Vaters sei. Mit sehr klaren und deutlichen Fragen verlangte sie Auskunft über die Vorteile und Aussichten, die ihr durch eine Ehe mit ihm geboten würden, und setzte ihm mit großer Bestimmtheit alle Anforderungen auseinander, zu denen sie sich berechtigt glaubte. Aber das hatte Paul erwartet und er ging bereitwillig auf diese Erörterungen ein.

Als sie mit dieser Auseinandersetzung zu End und ebenfalls zu einem befriedigenden Resultat gekommen waren, wollte er sich höflich mit einem Handkuß verabschieden, da er Alma nicht in das Konzert begleiten konnte und man die Feier der Verlobung erst für den nächsten Sonntag verabredet hatte. Bis dahin hatte er vollkommen Geduld, auf ein Wiedersehen zu warten. Er erschrak fast, als Alma sich plötzlich, bei Gelegenheit des Handkusses, mit ihrer ganzen üppigen Gestalt an ihn schmiegte und ihm mit einem unbeschreiblichen Blick die vollen, stets blutroten Lippen des etwas großen Mundes zum Kusse bot.

Zum ersten Mal streifte ihn der heiße, sinnliche Hauch, der von diesem Weibe ausging, und zum ersten Mal dämmerte ihm eine Ahnung, warum er das weiße Gesicht, die roten Lippen und grellen Augen nicht leiden mochte.

Und als er den unter durchsichtigen Spitzen kokett zur Schau gebotenen schneeweißen, üppigen Busen sah, überlief es ihn seltsam heiß und kalt. Etwas wie wildes Begehren wollte in ihm aufflammen, aber das beleidigte Zartgefühl war stärker und erkältete jede heiße Regung. Paul Lehmigke war vielleicht nicht immer tugendhaft gewesen, aber in seinem innersten Gefühlsleben war er rein und streng sittlich geblieben. Unerbittlich forderte er von dem Weibe, das seine Achtung genießen wollte, ein reines Herz.

Als er das bronzene Gartentor der Villa Jänisch hinter sich schloß, atmete er in der kühlen Nachtluft tief auf und ging nachdenklich die Plagwitzer Straße hinunter. Es überkam ihn etwas wie eine unheimliche Ahnung, daß man bei Eheschließungen, selbst abgesehen von der Liebe, doch noch mit anderen Faktoren zu rechnen hat, als mit nackten Zahlen und Nützlichkeits-Theorien.

(Fortsetzung folgt.)

Staaten eine Oberkommission ernannt worden ist, um Geld und andere Mittel zur Versorgung der Witwen und Waisen zu beschaffen, deren Gatten und Väter ihr Leben im Kampfe für Freiheit und Gerechtigkeit gelassen haben, wofür ihr Andenken für immer in unserer Geschichte fortleben wird. Wir möchten hier auch unser herzlichstes Beileid allen denen aussprechen, die trauern, und bitten Gott, daß er ihnen Kraft verleihe, ihr Kreuz zu tragen. Auch unsern Frauen und Kindern, die so heldenhaft die schwersten Opfer und Leiden auf sich genommen haben, möchten wir ein Wort des Lobes und Dankes sagen. Jetzt ist nun Friede und obwohl es nicht der Friede ist, nach dem uns verlangte, so laßt uns dennoch da ausharren, wo Gott uns hingeführt hat. Wir können mit reinem Gewissen sagen, daß unser Volk $2\frac{1}{2}$ Jahr lang einen Kampf durchgeführt hat, wie er in der Geschichte fast ohnegleichen dasteht. Laßt uns jetzt einander die Hände reichen, denn ein anderer großer Kampf liegt vor uns, der um das geistige und soziale Gedeihen unseres Volkstums. Werfen wir alle Bitterkeit von uns und lernen wir vergeben und vergessen, damit die tiefen Wunden, die der Krieg geschlagen hat, heilen können. Schalk Burger. Louis Botha."

Inzwischen vollzieht sich die Unterwerfung der Buren in ruhiger Weise. Im ganzen betrug die Zahl derer, die bis zum Abgang der letzten Meldung Kitcheners die Waffen gestreckt hatten, 4342 Mann.

Provinz.

** **Briesen**, 9. Juni. Eine Salbe, die gegen die verschiedenartigsten Krankheiten helfen sollte, anscheinend aber nur aus Pech und Fett zusammengesetzt ist, verkaufte ein Arbeiter in kleinen Schachteln zu 1,50 Mark. Ehe das Geschäft recht in Betrieb kam, ist die Staatsanwaltschaft gegen ihn eingeschritten.

** **Graudenz**, 9. Juni. Großfeuer brach am Sonntag morgen gegen 4 Uhr in dem der Ww. Rau in der Herrenstraße Nr. 25 gelegenen Hause aus. In dem Gebäude befand sich das große Manufakturwarengeschäft von Kalcher u. Conrad, in den oberen Räumen das Konfektionsgeschäft dieser Firma. Sehr leicht hätte ein Mitglied der Wehr, Steinsetzermeister Dingler, zu Schaden kommen können. Durch die nach innen einstürzende Decke wurde er erfaßt und niedergeworfen, konnte aber von seinen Kameraden hervorgezogen werden, sodaß er nur leichte Verletzungen erlitt. Um 9 Uhr früh war die Hauptgefahr beseitigt. Das Geschäftshaus brannte mit seinem ganzen Inhalt fast vollständig aus. Nur die Umfassungsmauern des unteren Stockwerks sind stehen geblieben. Die Feuerwehr ist noch Montag mit dem Löschen beschäftigt gewesen, da zeitweise immer noch die Flammen emporlodern. Die Waren und Utensilien sind mit 133 500 M. versichert, das Rau'sche Haus mit 43 000 Mk. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt worden.

** **Rosenberg**, 9. Juni. Einen „schiefen Turm" giebt es im Kreise Rosenberg. Der aus Fachwerk erbaute Kirchturm der evang. Kirche in Gr. Albrechtau hat sich seit Jahren bedenklich nach einer Seite geneigt. Es ist festgestellt worden, daß die Spitze des Turmes etwa $\frac{1}{2}$ m von der senkrechten Richtung abweicht. Der Turm wird in bestimmten Zwischenräumen durch Sachverständige untersucht. Vorläufig liegt eine Gefahr nicht vor.

** **Marienburg**, 9. Juni. Zu den Kaiserfestlichkeiten am 5. Juni hat die Eisenbahn 2000 Personen nach Marienburg gebracht, 600 Personen an den Tagen vorher. Der Eisenbahnverkehr wurde durch Einstellen von Sonderzügen bewältigt. Auf der Post war am 4. u. 5. Juni das Personal durch 5 Telegraphenbeamte verstärkt. Das Schloß hatte sein eigenes Telegraphenamt, das mit Berlin durch eine Morseleitung verbunden war, ebenso war dort ein Fernsprecher eingerichtet Zur Bewältigung des Zeitungsverkehrs war ein Hughesapparat in der Telegraphie aufgestellt und mit Berlin direkt verbunden. Die Zahl der aufgegebenen Telegramme an beiden Tagen betrug 700 mit rund 18 000 Worten. Es befanden sich darunter Telegramme mit 500 Worten. Ferner wurden an den beiden Tagen 250 Gespräche mit auswärts geführt. Der Postverkehr wickelte sich glatt ab. Die Zahl der am 5. Juni hier aufgegebenen Ansichtskarten betrug mehrere 1000 Stück. Das Schloß ist wieder gänzlich ausgeräumt, die Hofbeamten sind abgereist.

** **Jastrow**, 9. Juni. Die Wollschur hat ihren Anfang genommen. Die Güte der Wolle ist zufriedenstellend. Die Wäsche fällt durchweg gut aus. Dagegen ist eine bedeutend kleinere Menge gegen die Vorjahre vorhanden, weil sich von Jahr zu Jahr hinsichtlich der Schafhaltung eine stetige Abnahme geltend macht. Die Produzenten erblicken in der Schafzucht keinen besonderen hohen Gewinn, weil sie doch nicht mit der überseeischen Wolle zu konkurieren vermögen. Verkäufe an Ort und Stelle durch Händler sind bis jetzt nur vereinzelt vorgekommen; jedoch steht der Preis nach Aussage der Händler um 10 Proc. höher als im Vorjahre. Für beste Qualität zahlt man pro Pfund 0,90—1,05 M. mittlere Sorten preisen 0,80—0,90 M. das Pfund, während grobe Wolle 0,60—0,75 erzielt.

** **Elbing**, 9. Juni. Gegen 40 Mitglieder unseres Stadtverordnetenkollegiums unternahmen Sonntag einen Ausflug mit einem Extrazuge der Haffuferbahn nach Englisch Brunnen. Die Stadtverordneten begaben sich nach dem Elbingflusse, um dort eine Stelle zu ermitteln, an der am besten eine 2. städt. Schwimmanstalt angelegt werden könnte.

** **Dirschau**, 9. Juni. Aus dem Zuge gesprungen ist zwischen den Stationen Swaroschin und Lunau in selbstmörderischer Absicht der russische Edelmann Ziznewski. Er öffnete das Fenster des in voller Fahrt befindlichen Zuges und stürzte sich auf den Bahndamm. Der anscheinend geistesgestörte Mann trug nur einige Verletzungen am Kopfe davon.

** **Cadinen**, 9. Juni. Der Kaiser hat bei dem Direktor der Spiritusmotorwerke in Oberursel, Herrn Blumenthal, 3 Motore im Preise von rund 10 000 M. bestellt. Während sich der Kaiser für den äußeren Wirtschaftsbetrieb und die Verwaltung sehr interessierte, übte die Kaiserin nach mancher Richtung hin Wohltätigkeit. Durch Sendungen von Kaffee, Zucker rc. wurden viele Arbeiterfamilien erfreut. Die für Sonntag vorgesehene Dampferfahrt nach Kahlberg unterblieb mit Rücksicht auf den Regen. Auch den begonnenen Schulbau besichtigte der Kaiser und ließ sich die Baupläne vorlegen. Die Kosten sind auf 26 000 M. veranschlagt. Da es sich nur um eine einklassige Schule handelt, so darf man wohl annehmen, daß es ein recht stattlicher Bau werden wird.

** **Danzig**, 9. Juni. Eine gefahrvolle Beisetzung vollzog sich gestern auf dem alten Salvatorkirchhof. Die Witwe des Cigarrenhändlers Meyer sollte zur letzten Ruhe bestattet werden. Der Leichenzug war soeben vor dem Friedhofe angelangt. Die Träger hatten den schweren Zinksarg auf die Bahre gestellt, die quer über dem Schienengeleise der Elektrischen stand, da brauste diese mit voller Fahrtgeschwindigkeit heran. Der Wagenführer will den Sarg und die Menschen nicht bemerkt haben! Ohne zu bremsen fuhr er in den Sarg hinein. Dieser bot glücklicherweise einigen Widerstand, sonst wären die 4 Leichenträger wahrscheinlich nicht mit dem Leben davongekommen. So konnten sie wenigstens noch lebend, wenn auch 3 schwer verletzt, vom Platze geschafft und in das Stadtlazaret übergeführt werden, nachdem den Verunglückten der erste Verband angelegt war. Die Leiche ist auch schwer beschädigt, nachdem sie aus dem Sarg geschleudert worden war. Sie wurde so gut es ging, wieder in den stark beschädigten Sarg gebettet und der Erde übergeben. Nachdem die Verwundeten fortgeschafft waren, sorgte die Polizei sofort für Beseitigung der Spuren dieser grauenvollen Scenen. Der Wagenführer wurde in Untersuchungshaft genommen. Die Verletzungen der Verunglückten sind zum großen teil sehr ernster Natur: Bruch der Wirbelsäule, Quetschungen, Zerreißung des Unterleibes, Beinbruch, Verletzungen am Kopfe, Kontusionen an Beinen rc.

** **Zoppot**, 9. Juni. Die Bade-Saison ist in flottem Gange. Die neueste amtliche Badeliste meldet 1046 Personen.

Der Bau der elektrischen Bahnen zwischen Zoppot und Oliva und nach dem „Großen Stern", zu dem die Geleise bereits gelegt sind, wird von der Stadtverwaltung mit aller Kraft gefördert. Nachdem der Vertrag mit der im Rückstande gebliebenen Firma gelöst ist, hat sich Bürgermeister Dr. v. Wurmb mit einem Stadtrat nach Berlin begeben, um mit einer leistungsfähigen Elektrizitäts-Gesellschaft abzuschließen.

** **Neustadt**, 9. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten 20 000 Mk. zum Ankauf des Geländes zum Bau der Präparandenanstalt und des Lehrerseminars. Dem Kommissionsbeschluß, nach dem städtische Beamte in 18 Jahren das Höchstgehalt erreichen sollen, wurde einstimmig beigetreten.

** **Golantsch**, 9. Juni. Erschossen hat sich der in sehr guten Verhältnissen befindende Rittergutsbesitzer Körner zu Czeslawitz, nachdem er Tags zuvor seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte. Was ihn zu dieser Tat geführt hat, ist gänzlich unbekannt.

** **Braunsberg**, 9. Juni. Mit den Menagerie-Löwen versuchte sich, trotz mehrfacher Warnung, ein junger Mann durch das Gitter des Zwingers herumzuzerren. Plötzlich faßte der eine Löwe zu und ergriff mit der Tatze den Arm des Mannes. Dem Eingreifen des Wärters gelang es, den Löwen von seinem Opfer abzubringen, so daß der Mann mit Hautabschürfungen davonkam.

** **Königsberg**, 9. Juni. Die Wiederherstellung der Domkirche, die vom Bischof Johannes auf der Insel Kneiphof erbaut worden ist, schreitet rüstig vorwärts. Man hat sich davon überzeugt, daß die Wände der Chormauer, die jetzt eine eintönige graue Lehmfarbe bedeckt, einstmals mit lebensgroßen Figuren geschmückt waren. Einige Proben haben ergeben, daß die Freilegung dieser bunten Freskobilder vielleicht gelingen dürfte. Die Bilderstürmer waren es gewesen, die nach der Einführung der Reformation in religiösem Eifer jeden Schmuck der Kirche entfernt hatten. Die Domgemeinde hat bereits 100 000 M. zur Erneuerung der Kirche aufgenommen. Die Kosten der völligen Instandsetzung sind auf 1 Million M. veranschlagt worden, wozu noch 250 000 M. für die innere Ausschmückung kommen.

Der elektrischen Straßenbahn wird es oft genug vom Publikum schwer gemacht, Unfälle zu vermeiden. Als am Sonnabend der Motorwagen 88 eine Kurve nahm, taumelte ein Arbeiter, schwer betrunken, ungeachtet des heftigen Läutens des Führers gegen die Längsseite des Motorwagens, von dem er, trotzdem der Wagen langsam fuhr, infolge des Anpralls aufs Trottoir geschleudert wurde. Hierbei zog sich Sch. eine blutende Stirnwunde zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld.

** **Bromberg**, 9. Juni. Die Sanitäts- und Gewerbeausstellung ist, wie bereits gemeldet, feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung ist eine überaus reichhaltige, hauptsächlich die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, die ohne Zutun der staatlichen Behörden veranstaltet ist. Sie weist über 300 Nummern auf und erstreckt sich auf alle Gebiete des Gewerbes und der Industrie. Mit der Sanitätsausstellung ist gleichzeitig ein Sanitätskolonnentag verbunden. Zu diesem waren von auswärts gegen 500 Mitglieder des Verbandes der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz eingetroffen. Vormittags war auf dem Friedrichsplatze ein Feldgottesdienst. Nach Schluß begrüßte Erster Bürgermeister Knobloch die Mitglieder des Kolonnentages, sowie die Ehrengäste. Dann marschierte die Kolonne mit klingendem Spiel nach dem Exerzierplatz zur Uebung. Im Exerzierhause des Inf.-Regts. 129 erfolgte die unentgeltliche Speisung der Kolonnenmitglieder. Darauf war Festessen in den Bartzschen Festsälen, an dem 276 Personen teilnahmen. Die Ausstellung wurde von 6000 Personen besucht. In Privatgesprächen, die Oberpräsident Dr. v. Bitter bei der Besichtigung der Ausstellung mit Vorstandsmitgliedern der letzteren hatte, stellte er in Aussicht, für eine Provinzialgewerbeausstellung in Bromberg wirken zu wollen. Der Oberpräsident hat von der gegenwärtigen Ausstellung den Eindruck gewonnen, daß das Bedürfnis nach einer Ausstellung größeren Stils sich besonders hier stark fühlbar mache. — Freibier auf der Ausstellung für die Sanitätskolonnen wurden von der Brauerei Englisch-Brunnen-Elbing und der Brauerei Kunterstein-Graudenz verschänkt.

** **Gnesen**, 9. Juni. Seinen 80. Geburtstag beging gestern Kantor Hennig. Er war in Klezko ununterbrochen 55 Jahre als Lehrer tätig und erfreut sich noch heute, trotz seines hohen Alters, einer seltenen Rüstigkeit. Dem Ehrenmann wurde von der Loge und von sonstigen Freundeskreisen anläßlich seines Geburtstages vielfache Beweise besonderer Hochachtung zu teil.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 10. Juni.

* **Die Marienburger Kaiserrede** hat, wie vorauszusehen war, die polnische Presse erst recht in Harnisch gebracht. Das größte Blatt polnischer Observanz in Posen, „Wielkopolanin" schreibt:

Der Kaiser habe die Sache in seiner Rede so geschildert, als ob die Polen in ihrem Uebermut die heiligsten Güter der Deutschen angegriffen haben. Hier weiß man aber, daß kein Pole diese Güter, d. h. die Nationalität und die Religion der Deutschen, je angegriffen hat. Deshalb darf man sich mit Recht darüber wundern, weshalb der Kaiser sein Volk zum Schutze derjenigen Güter aufruft, die von keiner Seite angegriffen werden. Die Rede lautet wie ein Kriegsruf, und solch ein Kriegsruf, vom Kaiser selbst ausgestoßen, ist von eminenter Bedeutung. Die Rede bildet einen Beweis dafür, was der Kaiser von den Polen denke und von welchen Gefühlen er den Polen gegenüber beseelt ist. Deutlicher hätte dies der Kaiser nicht sagen können. Es ist wichtig für das Verhalten der Polen während des Kaiserbesuches in Posen. Die Polen werden sich sehr ruhig verhalten, d. h. sich nicht einmal auf der Straße zeigen. Was nur das Ausland zu dieser Rede sagen wird! Das Ausland wird sich wohl denken, daß es mit den Deutschen sehr schlecht stehen muß, wenn sogar die unbewilligten Millionen das Deutschtum nicht mehr halten können, so daß der Kaiser selbst die Preußen zum Schutze ihrer heiligen Güter anrufen muß.

Der „Dziennik" in Posen fügt diesen Worten außerdem hinzu:

Zu uns kommt der Kaiser nicht als das gütige Haupt des Staates, darum können wir uns auf seine Ankunft auch nicht freuen, noch können wir darüber nachsinnen, wie er zu empfangen wäre.

Ein Warschauer Blatt erklärt in einem scharfen Artikel:

Jetzt handelt es sich um das einmütige Zusammenstehen aller Bedrohten; denn für alle Slaven besitzt der neuerdings in Marienburg erlassene Aufruf eine epochemachende Bedeutung, die das gesamte Slaventum verstehen sollte.

Wenig zufrieden mit der Kaiserrede ist auch das führende Blatt des Zentrums, die „Köln. Volks-Ztg." In ihr wird die Erinnerung an frühere Kundgebungen wach:

„Wir erinnern an die Rede gegen die „Nörgeler", welche den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schütteln sollten, an die Krüger-Depesche vom Januar 1896, die Rede gegen die „vaterlandslosen Gesellen" von der sozdem. Partei, an die Mahnung: „Völker Europas wahret euere heiligsten Güter" und die Rede an die Chinakrieger, dafür zu sorgen, daß kein Chinese es wage, innerhalb 1000 Jahren einen Deutschen wieder schief anzusehen u. s. w. — Welchen praktischen Erfolg diese Reden gehabt haben, brauchen wir kaum zu erörtern. Das „Umsturzgesetz" konnte trotz der Befürwortung des Kaisers („Wenn unser Volk sich doch ermannte!") nicht durchgebracht werden, die Chinesen sehen uns schon wieder schief an, und trotz der bekannten Dortmunder Kanalrede des Kaisers, worin er für den Bau des Mittellandkanals einstand, ist eine darauf bezügliche Gesetzvorlage zweimal gescheitert, so daß man sie in der jetzigen Landtagssession nicht einmal wieder vorlegte. Und die Buren?! — Das sind Tatsachen. Sie beweisen, daß auch des Kaisers Macht eine Grenze hat und erwecken auch kein günstiges Omen für die Durchführung des neuen kaiserlichen Polenprogramms. Der Kaiser hat das Recht seiner Meinung, aber der deutsche Bürger hat dasselbe Recht."

Für ein reaktionäres Blatt leidlich vernünftig schreibt auch das Hauptorgan der Konservativen, die „Kreuzztg.":

Wir sind der Meinung, daß man sich hüten soll, den Kampf, den uns das Polentum aufgedrungen hat, ohne zwingende Veranlassung auf das Gebiet der Sprache auszudehnen. Nur wenn wir darauf verzichten, besteht die Hoffnung, daß wir die Staatsangehörigen polnischer Zunge wenigstens in absehbarer Zeit zu guten Preußen erziehen und so dem seit Jahrzehnten herrschenden Kriegszustande ein Ende machen. Das Deutsche Reich wird durch die Duldung einer von einem verhältnismäßig kleinen Teil seiner Einwohner gesprochenen fremden Sprache in seinem Bestande nicht gefährdet. In seinem eigenen Interesse liegt es unseres Erachtens, wenn es sich lediglich auf Maßregeln gegen ein weiteres Umsichgreifen der Sprache beschränkt.

Allmählich wird den gouvernemental-berauschten Geistern doch die Erkenntnis kommen, daß die Regierung einen falschen Curs steuert. Dem Umsichgreifen der polnischen Sprache wird am besten ein Damm entgegengesetzt durch Errichtung resp. Besserstellung von Schulen. Der deutsche Schulmeister, der Königgrätz gewann, wird am leichtesten auch Polen erobern.

Recht bezeichnend ist, was in den sehr maßvoll denkenden, offiziösen „Preuß. Jahrbüchern" ein alter Staatsbeamter über die Polenpolitik schreibt:

Das Verfehlte des bisherigen Germanisierungs-Versuche liegt in der Herbheit und Schroffheit, mit der sie gemacht wurden. In Elsaß-Lothringen trat die Bureaukratie schon mit Rücksicht auf die französische Empfindlichkeit viel konzilianter auf als in Posen. Will man das Deutschtum fördern, so muß das so wenig aufdringlich und auffällig wie möglich geschehen. Merkt das Volk zu deutlich die Absicht, so wird es schon verstimmt; ganz verfehlt ist aber die Methode: „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt". Dann regt sich das nationale Selbstgefühl. Die Regierung sollte Kommissare nach den Vereinigten Staaten senden, um zu erfahren, mit welcher Geschicklichkeit es die Yankees verstehen, die Deutschen zu entnationalisieren. Vor allen Dingen ist von Zwang niemals die Rede; dazu ist der Amerikaner viel zu freiheitliebend, aber auch zu „smart", denn er weiß, daß man durch Zwang stets das Gegenteil bewirkt. So ist in den deutschen kath. Pfarrschulen Deutsch die Unterrichtssprache und Englisch ein Lehrgegenstand; es würde aber auch niemanden verboten werden, eine Schule zu errichten, die das Englische ausschlösse. Die Anglisierung der Deutschen erfolgt auf indirektem Wege und lediglich mit moralischen Mitteln, indem man ihnen den Gedanken zu suggerieren gewußt hat, es sei nicht etwa ein ihnen auferlegtes Joch, sondern eine beneidenswerte Wohltat, wenn man ihnen dazu verhelfe. Man stellt sich, als ob es eine Auszeichnung für die deutschen Kinder sei, wenn man sie englisch lackiere, und hat damit wirklich Erfolg, während ein Zwang alle Deutschen zu geharnischtem Widerstande zusammschließen würde. Von dieser amerikanischen Methode scheint man in Elsaß-Lothringen etwas gelernt zu haben. In der Ostmark glaubte man nach russischem Muster vorgehen zu können und hat damit von Anfang an alles verfahren, wie auch in Kongreßpolen die Russifizierung ja vollständig mißglückt ist. Man erschien mit Reitpeitsche und Sporen und befahl vom Pferde herunter, der „Polak" solle sich fortan als Deutscher fühlen und hat damit den polnischen Widerstand künstlich aufgestachelt. Daß aber eine Politik, deren Fehler in zu großer Schroffheit lag, durch noch mehr Schroffheit verbessert werden könne — wer das glaubt, bezahlt einen Taler.

* **Zählungen der Reisenden** während der Sommerfahrplanszeit werden, wie wir schon einmal berichteten, in der Zeit vom 11. bis 13. Juni, 16. bis 18. Juli und 13. bis 15. August erfolgen. Um ein richtiges Bild von der Besetzung der Eisenbahnzüge zu gewinnen, sollen auch sämtliche Plätze und Achsen mitgezählt werden, mit Ausnahme derer, die sich in Dienst- und Schutzabteilen, in Post-, Gepäck- und Leerwagen befinden.

* **Die Düsseldorfer Ausstellung**, zu deren Beschickung der Herr Minister für Handel und Gewerbe Handwerkern Reisebeihilfen gewährt, wird auf Vorschlag des Thorner Handwerkervereins von nachstehenden Herren aus Thorn besucht werden: Stellmachermeister Skalski, Töpfermeister Knaack, Klempnermeister Karl Meinaß, Schlossermeister Dietrich jun., Kupferschmiedemeister Goldenstern und Gelbgießermeister Bachnick.

* **Die Ausstellung**, die der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde am Sonntag im Viktoriagarten veranstaltet, umfaßt drei Gruppen: gesundheitliche Nahrungs- und Genußmittel sowie Gegenstände der Bekleidungsbranche und der Gesundheitspflege. Beschickt ist die Ausstellung von einer Reihe hervorragender Firmen in Berlin, Dresden, Mannheim, Worms, Heilbronn rc. Sämtliche Gegenstände sind verkäuflich. Zweck der Ausstellung ist, das

Publikum mit den Hauptartikeln auf dem Gebiete der Ernährungsreform und Gesundheitspflege bekannt zu machen. Sie dürfte daher für die Hausfrauen besonderes Interesse bieten. Ist die Ausstellung auch nur in kleinem Rahmen gehalten, so wird sie doch in der Gruppe Genußmittel vollständig einen Ueberblick über die alkoholfreien Getränke geben. Die Ausstellung ist mit einem allgemeinen Garten- und Kinderfest verbunden. Entree: 20 Pfennig.

* **Die 2. Versammlung pens. Beamten** wurde am Sonntag abgehalten. Herr Rentier Schmidt, dem die Vorarbeiten zur Ueberreichung der Petition an das Abgeordnetenhaus übertragen waren, legte außer dem bereits in der vorigen Sitzung zur Kenntnis gebrachten Petitionsentwurf noch einen solchen von Herrn Seminarlehrer Zerbe, erheblich kürzer gefaßten, vor. Es entschied sich die Versammlung für den ausführlicher begründeten Entwurf. Da es durch die Liebenswürdigkeit eines Herrn ermöglicht worden war, der Versammlung eine Reinschrift des Entwurfs vorlegen zu können, wurde diese unterschrieben und zur Absendung gebracht. Der nahe bevorstehende Schluß der Landtagssession legte die Frage nahe, ob die Petition noch Berücksichtigung finden wird. Die Versammlung beschloß daher, am Ende des Sommers wieder zusammenzutreten, um eventl. diese Petition rechtzeitig dem Abgeordnetenhause nochmals vorzulegen.

* **Ost- und Westpreußens stärkste Eiche.** Im Auftrage der Provinz Ostpreußen hatte sich Baurat Le Blanc nach Ab.-Bergfriede begeben, um festzustellen, was zur Erhaltung der mächtigen Eiche zu geschehen habe, die ganz nahe dem Rittergut Bergfriede steht und deren Alter auf 600 Jahre zu schätzen ist. Diese Eiche, gegenwärtig die stärkste in Ost- und Westpreußen, ist im unteren Teile von 4 bis 5 m Höhe noch so weit lebensfähig, daß sie eine größere Zahl sehr starker langer Aeste frisch zu erhalten vermag, der obere Teil des Stammes ist dagegen völlig todt, steht aber noch aufrecht. Auf der Spitze des eigentlichen Stammes ruht ein Storchnest. Seitlich ragt noch der Rest eines stärkeren Astes hervor, auf dessen höchstem Punkte zwei gegabelte Zweige sich erheben. Alles vertrocknet. Dieser Ast mit den Zweigen ist so eigentümlich geformt, daß man, wenn man auf dem Fußwege vom Gute her sich der Eiche nähert, ein Gebilde vor sich sieht, daß den Hals und den Kopf eines aus dem Storchnest herausblickenden Hirsches mit Geweih ziemlich ähnlich darstellt. Der untere Teil zeigt einen recht bedenklichen senkrechten Spalt, der ihn von Westen nach Osten durchdringt und auf dessen Erweiterung die nach Norden und Süden sich ausbreitenden schweren Aeste hinwirken. Diese Aeste, in Länge bis zu 10 m, sollen nunmehr sorgfältig gestützt werden; ein um den Baum gelegter Eisenreif würde unwirksam sein, da das Holz des Baumes im Aeußern nicht mehr fest genug ist, um einem scharfen Zuge des Eisenbandes genügenden Widerstand entgegen zu setzen.

* **Verunglückt durch eigne Unvorsichtigkeit.** Am Sonntag machten sich 5 junge Leute, Besitzer- und Eigentümersöhne aus Dembnic, Kreis Inowrazlaw, auf der Westseite des Schießplatzes an einem aufgefundenen Zünder zu schaffen. Das Instrument explodierte. Die umherfliegenden Stücke rissen einem der jungen Leute in Stücke, ein zweiter wurde schwer verletzt, 2 kamen mit leichten Verletzungen davon, 1 blieb unversehrt.

Podgorz, 9. Juni.

Vorsicht, Radfahrer! Ein Thorner Radfahrer kehrte in einem hiesigen Gasthaus ein und ließ vor der Tür die Maschine stehen. Langfinger stahlen die Tasche mit dem Handwerkszeug, sowie die Laterne. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Ueberfahren wurde Freitag ein Kind des Arbeiters W., das auf der Straße stand, von einem Radfahrer. Es erlitt leichte Verletzungen an den Händen und im Gesicht.

Verunglückt ist am Sontag im Schlüsselmühler Garten ein kleiner Knabe, der sich auf der Schaukel vergnügte. Es fiel aus dem Kasten heraus. Ein Fuß scheint gebrochen zu sein.

Culmsee, 9. Juni.

Der Oberstaatsanwalt aus Thorn stattete heute dem hiesigen Amtsgerichte einen Besuch ab.

Rechtspflege.

† **Wegen Majestätsbeleidigung** wurde, wie bereits gestern gemeldet, der polnische Redakteur des Posener Witzblattes v. Slupski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die „P. Z." berichtet dazu: In der Aprilnummer des „Komar" war eine satirische Illustration enthalten, entnommen der französischen Zeitschrift „L'Illustration" und zwar mit folgender Darstellung: Ein preußischer Soldat schlägt mit der Peitsche einen über seine Knie gelegten Knaben, während an der Seite ein Offizier dieser Züchtigung beiwohnt. Der Offizier soll nach der Anklage die Person des Kaisers darstellen. Die Zeichnung bezog sich auf die bekannten Wreschener Schulkrawalle.

† **Ein frommer Mann!** Die Strafkammer in Coblenz verurteilte den Architekten Dierdorf wegen Betrugs in 7 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. Er war Prokurist der Baufirma C. Helling, die durch sein Verschulden in Konkurs geriet. Er hat durch Wechseltreibereien eine Anzahl sog. kleiner Leute um 69,884 M. betrogen. Die Leute vertrauten dem Angeklagten geradezu blind, gaben Blanketts mit ihrer Unterschrift oder stellten neue Wechsel aus für angeblich durch Tintenklexe verdorbene Wechsel, die aber auch zur Zahlung kamen. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, wie man nur so vertrauensselig sein könne, bemerkt einer der Zeugen: „Der Herr Dierdorf war im Rufe der Heiligkeit!"

†— **Seine eigne Frau erschossen**, die er erst vor einem halben Jahre geheiratet, hatte aus Unvorsichtigkeit der Lehrer Wolf von Hohenzell am 26. Febr. Hohenzell liegt im Kneißlgebiet. Seit der unseligen Affäre herrscht dort eine übertriebene Aengstlichkeit, von der auch die Frau angesteckt war. Sie sagte ihrem Mann, der Revolver sei nicht mehr geladen, und er möge ihn frisch laden. Wolf wollte zuvor noch den Mechanismus prüfen; ohne sich zu überzeugen, ob nicht doch noch eine Patrone drin sei, spannte er das Schloß und drückte ab. Ein Schuß krachte und die Frau stürzte entseelt zu Boden; die Kugel war ihr durchs Herz gedrungen. Der der Verzweiflung nahe Gatte wurde von der Strafkammer in Augsburg wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

† **Schwer bestrafte Nichtswürdigkeit.** Die Strafkammer in Breslau verurteilte den 22jährigen Buchdruckerlehrling Kotzerke, weil er in 13 Fällen junge Damen mit Schwefelsäure begossen hatte, zu 5 Jahren Gefängnis.

† **Die teure Ohrfeige.** Schwer zu büßen hat der Bergbaubeflissene Kolle eine tätliche Beleidigung. Der Referendar B. hatte jemandem erzählt, Kolle sei gerichtlich ausgepfändet worden. Von seinen Kameraden aufgestachelt, hatte Kolle, statt wegen Verleumdung den Klageweg zu beschreiten, ihn geohrfeigt und Lümmel genannt. Vom Amtsgerichte Zellerfeld wurde Kolle im Privatklageverfahren wegen Körperletzung und Beleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz nahm der Referendar den Strafantrag zurück. Kolle zahlte im Vergleichswege eine Buße von 1000 M. Nunmehr legte sich der Staatsanwalt ins Mittel und erhob öffentliche Anklage. Der Vergleich wurde, obwohl die 1000 M. gezahlt waren, als nicht erfolgt angesehen und das Landgericht Göttingen verurteilte Kolle zu 1 Monat Gefängnis. Die Zurücknahme des Strafantrages nach Fällung eines Urteils wurde als unzulässig angesehen. Das Reichsgericht war derselben Ansicht und verwarf die von Kolle eingelegte Revision.

† **18 Offiziere** wurden vom Kriegsgericht in Warschau wegen Teilnahme an Spionage durch Verkauf von Fortifikations- und Mobilisierungsplänen an auswärtige Mächte zur Einschließung in die Peter Pauls-Festung verurteilt.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Ein Verbrennungsofen** zur unschädlichen Beseitigung der Seuchenkadaver ist nach der konserv. „Schles. Ztg." von der Gemeinde Thiemendorf bei Steinau errichtet worden. Er hat nur den Kostenaufwand von 500 M. erfordert. Bei einer Probe konnte ein Rinderkadaver in etwa drei Stunden mit 2½ Ctr. Kohlen vollständig verbrannt werden. Die Einrichtung mehrerer derartiger Oefen für Tiere, die an ansteckenden Krankheiten eingegangen sind, soll auch in anderen Gemeinden des Regierungsbezirks Breslau energisch angestrebt werden.

00 **Nicht bestätigt** worden ist im Herzogtum Gotha die Wahl des soz.-dem. Landtagsabg. Wolff zum Bürgermeister in Dietharz wegen einer Bestrafung zu 5 Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung.

00 **Etwas vom Schul-Elend.** Aus Märk.-Friedland wird berichtet:

Hier sind die beiden alten Schulhäuser polizeilich geschlossen worden, da nach dem Gutachten der städtischen Baukommission der Einsturz dieser Gebäude zu befürchten ist. Sämtliche acht Klassen der Stadtschule erhalten bis auf weiteres Unterricht in dem dritten Schulhause, das nur vier Klassenzimmer besitzt. Die Verhandlungen über den Neubau eines großen städtischen Schulhauses sind im Gange.

Kasernen werden in Preußen, dem sog. Lande der Schulen, nicht so lange bewohnt, bis sie einzustürzen drohen. Doch die Kulturaufgaben leiden nicht, sagte der Minister!

00 **Steuerpflicht bei Gehaltssteigerungen.** Eine für Lehrer wichtige gerichtliche Entscheidung erzielte ein Lehrer in Gelsenkirchen. Dieser bezog vom 1. Juli 1901 ab die erste Alterszulage (200 M.). Die für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis zum 1. April 1902 150 M. betragende Gehaltssteigerung sollte er nun versteuern. In Arnsberg wurde sein Protest verworfen, das Kammergericht entschied jedoch in seinem Sinne unter Hinweis auf § 7 des Gesetzes vom 3. März 1897, betr. das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, wonach den Lehrern und Lehrerinnen ein rechtlicher Anspruch auf Neugewährung einer Alterszulage nicht zusteht. Bevor letztere dem Lehrer nicht zugesichert ist, kann eine Besteuerung nicht erfolgen. Wer also vom 1. Juli, vom 1. Oktober oder vom 1. Januar ab eine Alterszulage bezieht, braucht die entsprechende Erhöhung nicht zur Besteuerung heranziehen zu lassen, wenn ihm nicht vor Ueberreichung des Steuerzettels der Bezug der erhöhten Alterszulage gewährleistet ist.

00 **Fachaufsicht.** Der kürzlich verstorbene um das Volksschulwesen Preußens so hochverdiente Ministerialdirektor Dr. Kügler hat es dem Vorsitzenden des Preußischen Lehrervereins gegenüber beklagt, daß sich so wenige Rektoren von größeren Schulkörpern zur Uebernahme des Amts eines Kreisschulinspektors der Behörde zur Verfügung stellen. Das würde jedoch mit einem Schlag anders werden, wenn den Rektoren beim Uebertritt in den Staatsdienst, wenn nicht die ganze Dienstzeit, dann doch wenigstens ein Teil angerechnet würde. Jetzt tritt beim Uebergang in den Staatsdienst die Pensionsberechtigung erst nach 10 Jahren ein. Da ist es denn kein Wunder, wenn sich jeder die Sache sehr überlegt, ehe er sich aufs ungewisse dem Zufall aussetzt.

00 **Kügler und die Lehrer.** Von dem warmherzigen Interesse des verstorbenen Dr. Kügler für die Lehrer zeugt nach dem liberalen „Liegn. Tagebl." folgender Zug aus seinen letzten Lebensstunden: „Noch auf seinem Sterbebette gedachte Kügler in Liebe der Lehrer. An seine Gemahlin richtete er die Bitte, die Kränze, die von der Lehrerschaft kommen, solle sie ihm am nächsten legen."

00 **Der Regierungsbezirk Bromberg** zählte am 1. Okt. 1648 Volksschullehrer- und 48 Lehrerinnenstellen. Von den Lehrerstellen waren nach der nat.-lib. „Ostd. Pr." dotiert mit 1200 M. Grundgehalt und 160 M. Alterszulage 67 Stellen, mit demselben Grundgehalt und 150 M. Zulagen 126 Stellen, mit 1100 M. und 130 M. 214 Stellen, mit 1000 M. und 120 M. 187 Stellen, mit 1000 M. und 100 M., dem Mindestsatz der Alterszulagen, 1090 Stellen. Demnach bezogen nur 594 Lehrer mehr, als das Mindesteinkommen für Posen bestimmt. Von den Lehrerinnen bezieht nicht eine die Mindestsätze des Gehalts. 32 erhalten je 100 M. Alterszulage und 16 je 90 M. — Die Aufstellung ist interessant. Sie beweist zu genüge, wie nötig die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Ostmarken-Zulage für die Volksschullehrer ist.

00 **Menschen-Auktion.** Im „Straub. Tagebl." findet sich folgendes Inserat:

„Bekanntmachung. Am Sonntag den 8. Juni c. Nachmittags 2 Uhr werden in Mariaposching ☛ Kostkinder ☚ öffentlich an die Mindestbietenden versteigert. Gemeindeverwaltung Mariaposching."

Wie über die Maßen christlich und human von den Mariaposchinger Gemeinde-Gewaltigen! Was schiert sie das Wohl der bedauernswerten Kinder. Die Hauptsache ist: billig losschlagen! Uebrigens soll das auch in anderen bayerischen Orten vorkommen.

00 **Der Sonntags-Frühschoppen** wird von allen studentischen Verbindungen kultiviert, auch von denen, bei denen der Frühschoppen, wie bei den Burschenschaften, in der Woche nicht offiziell ist. Das soll nun in Berlin auch anders werden. Den feuchtfröhlichen Musensöhnen ist von oben herab die Ordre gekommen, lieber in die Kirche zu gehen. Natürlich hat dabei die Hand im Spiel eine hohe Synode, die ja auch am liebsten sehe, wenn die Kneipen Sonntags-Vormittags ganz und gar ihre Pforten schließen. Man berichtet aus der Reichshauptstadt:

Der Universitätsrichter lud Vertreter der Korps, Burschenschaften und anderer Verbindungen vor, um sie zu vernehmen, wann sie sich an Sonntagen zum Frühschoppen versammeln. Augenscheinlich hängt die Vernehmung mit den jüngsten Klagen der Berliner Synoden zusammen, daß während der sonntäglichen Kirchzeit die Gasthäuser überfüllt seien. Man konnte sogar von der Straße aus Couleurstudenten mit Mütze und Band beim Frühschoppen sitzen sehen.

Schrecklich! Ob die „heiligen" Herren denn vergessen haben, daß wohl manch' einer von ihnen, als er sich noch auf Deutschlands Hochschulen studierenshalber aufhielt, auch „zur Herrlichkeit geboren war"?

Vermischtes.

—* **Einen „umgekehrten Boykott"** planen Gastwirte von Berlin gegen das Warenhaus von Tietz in der Leipzigerstraße. Dieses verkauft Bier und Selterswasser zu einem ungewöhnlich billigen Preise, 45 Flaschen für 3 M. Dabei wird kein Pfand verlangt, auch nicht einmal die Rückgabe der Flaschen ausbedungen, wenigstens berichtet so die konservative „Tägl. Rundschau". Das ist ein Wettbewerb, gegen den andere Verkäufer nicht aufkommen können. Nun wollen die Gastwirte bei Tietz so viel Bier und Selterswasser ohne Unterbrechung kaufen, als sie nur bekommen können, und die Flaschen so lange als irgend möglich behalten. Da nach ihrer Berechnung an jeder Flasche Geld zugesetzt wird, hoffen sie das Warenhaus mürbe zu machen.

—* **Aus den oberen Regionen.** Die Vermählung des Prinzen Stanislaus Radziwill, jüngsten Sohnes des Fürsten Anton Radziwill, mit der Gräfin Henriette Chotek, Schwester der Gemahlin des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich ist wegen riesiger Schulden des jungen Herrn endgiltig aufgegeben und die Verlobung des Brautpaares gelöst worden. — Es war also kein Schwindel, als der alte Fürst jüngst erklärte, daß die Vermählung seines Sohnes wegen „Kränklichkeit" „aufgeschoben" sei. Kränklich war aber nicht der Herr Sohn, sondern sein Geldbeutel.

—* **Bierehrliche Seelen.** Am Sonntag erloschen in Landsberg a. L. (Bayern) plötzlich alle elektrischen Lampen. Die ganze Stadt lag buchstäblich im Dunkeln. Und die Ursache? Die Betriebskraft des Elektrizitätswerks liefert der Mühlbach. In diesen war ein Pferd gestürzt. Um es lebend herauszubringen, mußte das Wasser abgelassen werden. Dadurch kam das Werk einige Zeit zum Stillstand. Die Bürger fanden das zwar nicht ganz in Ordnung, beruhigten sich aber, als sie hörten, daß der Gaul dem Brauer gehörte, der zur Zeit das beste Bier hat.

—* **Leberwurst contra Preßsack.** Der „Fränkische Wald" in Kronach enthält folgendes Inserat: „Wer mich noch einmal mit dem Namen „Preßsack" benennt, werde ich gerichtlich belangen. Hans Leberwurst." — Es scheint sich um eine gekränkte Leberwurst zu handeln.

—* **Lenbach und die Frauen.** Eine Wiener Dame, Frl. Mizi Hanel, hat Franz v. Lenbach in seinem Münchener Maler-Atelier besucht, mit ihm geplaudert und veröffentlicht in der „N. F. P." ihre Aufzeichnungen über die Eindrücke, die sie gesammelt. Von allgemeinerem Interesse ist etwa die folgende Stelle ihres Berichtes: „Lenbach liebt den rotblonden Frauentypus. Auf eine dieser, auf die Leinwand gebannten Frauen deutend, fragte ich: „Ist sie gescheit?" Er erwiderte: „Ich weiß es nicht, es kommt auch gar nicht darauf an. Diese rothaarigen Frauen sind so merkwürdig, es ist, als paßten sie nicht in unsere Lebensordnung. So etwas Verträumtes haben sie. In der Ehe können sie nicht glücklich werden, immer müssen sie gehätschelt, geliebt, über das wirkliche Leben hinweggetragen werden. Sie müßten auf einem anderen Planeten zur Welt kommen — in einer anderen sozialen Ordnung. Björnson hat eine Tochter, die ist auch so — ich habe sie gemalt." Auf meine Bemerkung, ob er glaube, daß Schönheit allein bei einer Frau genüge, erwidert er: „Das genügt nicht. Aufs Temperament kommt es vor allem an — auf den ganzen Charakter — zu viel gelernt haben muß sie aber nicht, denn da gehen leicht die Ursprünglichkeit, das Temperament und der natürliche Instinkt verloren. Für meine Mädeln ist jeder Tag ein Festtag, sie lernen nur was sein muß, und dürfen immer spielen. Ich habe meine Kinder sehr lieb, und ich plage mich, damit sie es einmal gut haben. Ohne Kinder versteht man das Leben gar nicht. So ein Kind lehrt uns, wie die Menschheit nach und nach herangewachsen ist und sich entwickelt hat und wie ihr Stil wurde."

Neueste Nachrichten.

Posen, 10. Juni. Die Stadt wird eine Anleihe von 15 302 000 M. aufnehmen zur Ausführung von Kommunalbauten.

Borek (Posen), 10. Juni. Der Postassistent B. hat sich erschossen, nachdem er Unterschlagungen begangen hatte.

Berlin, 10. Juni. Im Zellengefängnis überfielen gestern 10 Sträflinge einen Aufseher, steckten ihm ein Tuch in den Mund, knebelten ihn und legten ihn in eine Ecke des Saales, wo er hilflos liegen bleiben mußte; dann nahmen sie ihm die Schlüssel ab, schlossen die übrigen Gefangenen und Aufseher in ihren Sälen ein und durchschnitten die elektrische Lärmleitung. Es gelang nur zweien aus der Anstalt zu entweichen, die übrigen wurden teils bei dem Fluchtversuche selbst, teils kurz darauf wieder dingfest gemacht.

Berlin, 10. Juni. Der Neubau des Herrenhauses wird mit der ersten Tagung 1904 eingeweiht.

Toulon, 10. Juni. Ein zu der Luftschifferabteilung der Marine gehöriger Ballon, dessen Bewegungen 2 Torpedoboote folgten, und in dem sich Marineleutnant Baudin befand, unternahm einen freien Aufstieg. Er stürzte in das Meer. Leutnant Baudin ertrank.

London, 10. Juni. In der Queen-Victoria-Street brach Feuer aus. Eine Anzahl Mädchen und ein Mann sprangen, um sich zu retten, 60 Fuß tief in ein Sprungtuch, wobei 3 Mädchen getötet und der Mann schwer verletzt wurde. Insgesamt kamen 8 Mädchen und 1 Knabe um.

Wasserstand am 10 Juni um 7 Uhr Morgens. + 0,80 Meter. **Lufttemperatur:** + 17 Grad Cels. **Wetter:** bewölkt. **Wind:** SW.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Sonnen-Aufgan, 3 Uhr 28 Minuten, Untergang 8 Uhr 30 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 49 Minuten Morgens, Untergang 11 Uhr 13 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 11. Juni: Warm. Stark windig.

Donnerstag, den 12. Juni: Wolkig, mit Sonnenschein. Warm. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 6	10. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,3.	216 30
Warschau 8 Tage	—,—	215 80
Oesterreichische Banknoten	85 25	85,30
Preußische Konsols 3%	92 60	92 40
Preußische Konsols 3½%	101,90	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,90	101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	93 10	92 30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102 20	102,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 20	89,20
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 20	98,40
Posener Pfandbriefe 3½%	99,10	99,20
Posener Pfandbriefe 4%	103,10	103,20
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	28 75	28 65
Italienische Rente 4%	12 80	102,75
Rumänische Rente von 1894 4%	83 —	83 —
Diskonto-Kommandit-Anleihe	187,75	188,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	206.—	204,50
Harpener Bergwerks-Aktien	177,60	178,—
Laurahütte-Aktien	205,10	207,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	120,—	102,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	167 —	166 25
Sept.	[illegible]	159 25
Oktbr.	—,—	159,—
Loco in New-York	80	79
Roggen: Juli	146,25	145,75
Sept.	138,25	137,75
Oktbr.	137 50	137,25
Spiritus: 70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3½%. Lombard-Zinsfuß 4%

Konkurs Paul Walke.

Mehrere zur Konkursmasse gehörige bisher nicht bezahlten

Forderungen

werde ich **Mittwoch, 11. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr in meinem Geschäftszimmer verkaufen.

Paul Engler,
Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Brennholzbedarfs** für die nachstehenden städtischen Institute soll vergeben werden und zwar in folgenden Loosen:

1. für das Kinderheim nichts
2. für das Waisenhaus . . . . 12 Rm.
3. für das Katharinenhospital . 114 Rm.
4. für das Bürgerhospital . . . 176 Rm.
5. St. Georgenhospital . . . . 100 Rm.
6. Jacobshospital . . . . . . 130 Rm.
7. Höhere Mädchenschule . . . 300 Rm.
8. Knabenmittelschule . . . . 6 Rm.
9. Bürgermädchenschule . . . . 250 Rm.
10. I. Gemeindeschule . . . . . 100 Rm.
11. II. Gemeindeschule (der Bedarf ist bei der Mädchen- und höh. Töchterschule mit angegeben)
12. III. Gemeindeschule . . . . 30 Rm.
13. IV. Gemeindeschule . . . . 35 Rm.
14. Rathhaus . . . . 400 Rm.

Summa 1653 Rm.
Kiefernkloben I. Kl.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Loose oder auf das ganze Quantum und zwar mit Angabe der Preisforderung für je 1 Klafter (4 Rm) incl. Anfuhr an das pp. Institut sind bis zum

Freitag, den 20. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr

verschlossen und versiegelt an unser Bureau I, Rathhaus 1 Treppe abzugeben.

Die Eröffnung der Briefe erfolgt an dem genannten Tage um 10 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt in Gegenwart der event. erschienen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I eingesehen werden oder von dort abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pfg. bezogen werden.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind **2 Nachtwächterstellen** vakant und sofort zu besetzen.

Das Einkommen der Stellen beträgt 450 Mark jährlich; Ausrüstungsstücke werden geliefert.

Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufs und der Militärpapiere **bis spätestens zum 15. d. Mts.** hierher einzureichen.

Mocker, den 5. Juni 1902.

Der Gemeinde-Vorstand.

In der hiesigen Verwaltung können noch

Volontäre

für die Einführung in die Kommunalverwaltung mit der erforderlichen Vorbildung, sowie ein

Schreiberlehrling

eintreten.

Mocker, den 9. Juni 1902.

Der Amts- u. Gemeinde-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben** Koks ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr April-Juni 1902 beginnt am **12. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 9. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer städtischen Sparkasse ist die Stelle des **Buchhalters**, mit welcher ein Anfangsgehalt von 1800 **Mk.**, steigend in 4 mal 4 Jahren um je 150 **Mk.** bis zum Höchstbetrage von 2400 **Mk.**, sowie ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts verbunden ist, sofort zu besetzen.

Bewerber, welche im Kassen- u. Rechnungswesen, insbesondere einer Sparkasse, gut und sicher ausgebildet sind, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes

bis zum 12. Juli d. Js.

bei uns einreichen.

Geeignete Militäranwärter haben vor anderen Bewerbern den Vorzug und muß also der Civilversorgungsschein bei der Bewerbung mit eingereicht werden.

Die lebenslängliche Anstellung mit Pensionsberechtigung erfolgt nach einer sechsmonatlichen Probezeit; eine Kaution ist in Höhe von 1000 Mk. zu hinterlegen.

Thorn, den 30. Mai 1902.

Der Magistrat.

Nachweisung

der im Monat Mai 1902 ertheilten Jagdscheine.

Lfde. Nummer.	Tag der Ausstellung.	Name, Stand und Wohnort.	Jahres-Jagdschein.	Tages-Jagdschein.	Unentgeltlich	Duplikat.
1	1./5. 02	Hellwig Robert, Kaufmann . . .	1			
2	9./5. 02	Sternberg, Leutnant	1			
3	20./5. 02	Reißmüller Julius, Rentier . . . (sämmtlich in Thorn.)	1			

Thorn, den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. Der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
Geöffnet: Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr, Sonntag Vormittag von $11^1/_2$ bis $12^1/_2$ Uhr.
Im Juli geschlossen
2. der Zweiganstalten
a) in der Bromberger- } Vorstadt, Kleinkinder-
b) in der Kulmer- } Bewahranstalt.
Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.
Im Juli geschlossen.
3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße)
Geöffnet: Mittwoch Abend von 7 bis 9 Uhr, Sonntag Nachm. von 5 bis 7 Uhr.
Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn, den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium
der städtischen Volksbibliothek.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. A. m. an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 ° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Gelegenheitskauf.

Honigkuchen, Cacao, Chocolade
Cakes, Confecte, Bonbons,
Attrappen etc.

werden zu **en gros-Preisen**

Schuhmacherstr. 24

bis Ende Juni ausverkauft.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer - Thorn.

3000 Mark

auf **absolut sichere** Hypothek von gleich zu cediren gesucht. Gefl. Off an die Buchdruckerei von A. Franke, Thorn 3, Brombergerstraße 26, erbeten.



Das Haus,

Brückenstraße 36

ist sofort freihändig zu verkaufen. Näheres daselbst parterre.



Wegen **Wegzuges** verkaufe mein in der Culmerstraße gelegenes **Haus.**

Anzahlung 3—4000 Mk. Offert. erb. u. **E. L. 35** in d. Geschäftsstelle d. Z.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Freundl. möbl. Vorderzimmer unweit der Weichsel, von sogleich billig zu verm. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Bill. mbl. Zimm. Wilhelmplatz 6, 4 Tr.

Tivoli.

Mittwochs-Concert.

Auserwähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. **Ende nach 11 Uhr.**

Entree pro Person 25 Pfg. — Schnitt vor 10 Uhr 15 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst

Bormann. **Fisch.**

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel- Spiegel und Polsterwaaren
von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer,** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

In Thorn in den Drogerien von **Anders & Co., B. Bauer, Hugo Claass, Anton Koczwara,**

Der alte Praktikus sagt:



ORI

ist thatsächlich das Beste.

In der That ist **Ori** das sicherste, wirksamste, zuverlässigste,

Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben ꝛc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt **verpackt.** Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der **Oribläser** „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

F. Koczwara Nachf., Paul Weber. In Briesen bei **L. Donat,** Löwen-Drogerie.

MARKE PFEILRING.

Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens
1896 gezahlte Renten: 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonnabend, den 14. Juni cr.,
Abends 8 Uhr

TIVOLI:

Instrumental- und Vocal-
CONCERT

von der Kapelle des Pionier-Bat. Nr. 17 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Henning.**

Entree für Nichtmitglieder 50 Pfg., Familienbillets für 3 Personen 1 Mk.

Luftlichtbad Thorn.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Badekarten sind in der Buchhandlung von **Golembiewski, Altstädt. Markt** und im Luftlichtbade zu haben.

Victoriagarten.

Jeden Mittwoch:

Frische Waffeln.

Klavierunterricht

ertb. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Ein ordentlicher Arbeitsbursche oder **jüngerer Arbeiter** findet Beschäftigung im Baugeschäft für Wasserleitung und Kanalisation

Baderstraße 28.

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.

Für Nachm. zu 2jähr. Kinde **sauberes Mädchen** (12—16 Jahre) gesucht.
Brauerstr. 1, 2 Tr. links.

Gesucht ein möbl. Zimmer

für Ehepaar, 2 Betten, Pr. b. z. 30 M. monatl. Adr. u. R. B. in d. Exp. d. Bl.

Wohnung,

Schulstraße Nr. 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Clara L. 28.

Brief abgesandt, postlagernd.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde Grabowitz.

Am Donnerstag, den 12. Juni 1902, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno. (Kirchenvisitation.)

Herr Pfarrer Ullmann.

Synagogale Nachrichten.

Mittwoch, Beginn des Morgengottesdienstes 10 Uhr, Predigt $10^1/_2$ Uhr.
Mittwoch, Beginn des Abendgottesdienstes $8^3/_4$ Uhr.
Donnerstag, Beginn des Morgengottesdienstes 10 Uhr, Predigt und Seelenfeier $10^1/_2$ Uhr.

Zwei Blätter.